



Anhörung der Volksinitiative „Stoppt Massentierhaltung“

Zur Forderung der Volksinitiative, den Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung zu reduzieren:

Nach Schätzungen der deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene sterben jedes Jahr mindestens 7000 Menschen, die nicht wirksam mit Antibiotika behandelt werden können, weil sie mit multiresistenten Keimen infiziert sind. Ursächlich für das Auftreten dieser Keime ist der übermäßige Einsatz von Antibiotika in der Human- und Tiermedizin. Der Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung ist nicht der einzige, aber ein wesentlicher Grund für das massenhafte Auftreten multiresistenter Keime. Gerade in dem Bereich der Tierhaltung lassen sich Veränderungen zum Schutz des Lebens vieler tausend Menschen relativ leicht erreichen. Art. 2 Grundgesetz postuliert das Recht aller Bürger auf Leben und körperlicher Unversehrtheit. **Es ist die Pflicht des Staates, endlich wirksame Maßnahmen für eine deutliche Eindämmung des Einsatzes von Antibiotika in der Tierhaltung zu ergreifen.**

1. Durch die extrem enge Haltung unter problematischen Bedingungen (Masthähnchen wachsen auf ihrem eigenen Kot auf) wird der Ausbruch von Krankheiten begünstigt. Es muss dann der gesamte Tierbestand behandelt werden. Ist ein Hähnchen in einem Stall mit 40 000 Tieren erkrankt, wird der gesamte Tierbestand in diesem Stall „vorbeugend“ mit Antibiotika behandelt.

In den Äußerungen der Politik wird grundsätzlich erklärt, die Probleme durch den Einsatz von Antibiotika in der Tiermast “ ernst zu nehmen“. Bisher sind alle Aktionen eher auf Beschwichtigung angelegt. Maßnahmen zur Eindämmung des Antibiotikaeinsatzes werden erst dann wirksam, wenn die agrarindustriellen Zucht – und Haltungsbedingungen verändert werden. Beispiele aus anderen EU-Staaten wie Schweden und Dänemark zeigen, dass Tiermast mit erheblich weniger Antibiotikaeinsatz möglich ist.

2. Insbesondere Krankenhäuser haben verstärkt Problem mit multiresistenten Keimen, die schwer behandelbare Krankheiten auslösen. Wo Antibiotika eingesetzt werden, nehmen Resistenzen zu, so der Präsident des Bundesamtes für Risikoforschung (BfR). Nach einer BfR-Studie werden Masthähnchen am häufigsten mit Antibiotika behandelt. In ihrem knapp 40 Tage dauernden Leben bekommen sie an durchschnittlich 10 Tagen Antibiotika.



Kontakt

NABU Brandenburg

Tel. +49 (0) 331.201 55 70

Fax +49 (0) 331.201 55 77

info@NABU-Brandenburg.de

Die Bedingungen in den Megaställen, in denen Hühner oder Schweine auf engstem Raum zusammengepfercht sind, tragen zur Entwicklung von multiresistenten Keimen wesentlich bei. Die Haltungsbedingungen machen Hühner und Schweine anfällig für Keime. Die Antibiotika werden benötigt, um möglichst viel Vieh auf engstem Raum zu konzentrieren. Durch die Enge gibt ein erkranktes Tier eine Infektion leicht weiter an ein anderes Tier. Die Mäster versetzen etwa im Fall von Masthähnchen das Wasser für die Tiere mit Antibiotika, in den Megaställen für den gesamten Tierbestand. Mit jeder Antibiotikabehandlung steigt das Risiko der Ausbreitung von Resistenzen.

3. Die sog. Reserveantibiotika werden in der Humanmedizin eingesetzt, wenn herkömmliche Antibiotika nicht wirken. Wegen der Nebenwirkungen geschieht dies nur in besonderen Fällen. Der Einsatz dieser Reserveantibiotika wie Fluorchinolone und Cephalosporine der dritten und vierten Generation in der Veterinärmedizin ist wegen besonders bedenklich. Dänemark hat den Einsatz von Reserveantibiotika im Rahmen der Tiermast wesentlich eingeschränkt, ähnlich in den Niederlanden. Demgegenüber wächst in Deutschland der Einsatz von Reserveantibiotika. Die erfasste Menge der Antibiotika in der Veterinärmedizin ist zwar von 2011 auf 2013 von 1706 t auf 1.452 t zurückgegangen (zum Vergleich: in der Humanmedizin wurde für das Jahr 2008 ein Antibiotikaverbrauch von insgesamt 250 bis 300 t im ambulanten und stationären Bereich geschätzt, Antwort der Bundesregierung vom 17.7.2012, Drucksache 17/10313). Gleichzeitig stieg aber der Verbrauch dieser Reserveantibiotika, die einen vielfach höheren Wirkungsgrad haben, deutlich an.

4. Mitte 2014 trat eine Novelle des Arzneimittelgesetzes in Kraft. Diese regelt u.a. dass die Landwirte und industriellen Tierhalter alle Antibiotikaanwendungen melden müssen, die dann in einer bundesweiten Datenbank - die aber nicht öffentlich zugänglich ist - erfasst werden. Tiernäster, die besonders häufig Antibiotika anwenden, sollen mit Auflagen dazu angehalten werden, den Einsatz zu minimieren. Wenn überhaupt, führt diese Novelle erst über einen langen Zeitraum zu einer fühlbaren Verringerung des Antibiotikaeinsatzes. Der Dramatik der Situation wird diese Novelle in keiner Weise gerecht.

5. Häufige Argumente gegen ein wirksames Vorgehen gegen Massentierhaltung und Einsatz von Antibiotika in der Tiermast

5.1 Arbeitsplätze: Die Zahl der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft Brandenburgs ist von 2010 auf 2013 tatsächlich um 8% auf 39.400 gestiegen. Dies ist allerdings ausschließlich auf den Anstieg der Saisonarbeitskräfte um 3.400 Personen zurückzuführen. Der wichtige Wert der Vollzeitbeschäftigten fiel in dem kurzen Zeitraum von 45% auf 42%. Die vollautomatischen und auf Effizienz ausgerichteten Betriebsabläufe in der Massentierhaltung setzen Arbeitskräfte frei. Auch die Zahl der Schweinehalter geht zurück. Die durchrationalisierte industrielle Massentierhaltung stellt die Existenz kleiner und mittlerer Betriebe in Frage.

5.2 Versorgung: Die Produktion von Schweine- und Geflügelfleisch in Deutschland geht weit über den Bedarf auf dem deutschen Markt hinaus. Die Bundesregierung hat 2012 erklärt, dass innerhalb von 10 Jahren der Fleischexport um 250% auf 3,7 Mio Tonnen gestiegen ist, die Ausfuhr von Schweinefleisch mit 1,6 Mio Tonnen auf mehr als das Dreifache. Unser Land erträgt nicht mehr die unmäßige Fleischproduktion, etwa im Hinblick auf die anfallende Gülle. In Deutschland ist schon ein Gülleschiff frachter mit 1.000 Tonnen Ladekapazität unterwegs.

Nur durch die Einbeziehung Berlins wird für unsere Region eine angebliche Unterversorgung mit nur 30% durch in Brandenburg produziertes Fleisch unterstellt. Diese Zahl wird nicht näher unterlegt. Vor allem ist es Wunschdenken, dass in der Region produziertes Fleisch auch in der Region vermarktet wird. Die großen Fleisch- und Lebensmittelkonzerne mit Milliardenumsatz haben großräumige Lieferwege. Eine weitere Steigerung des Überangebotes wird nur die Preise zu Lasten der Fleischproduzenten weiter unter Druck setzen.

5.3 Beitrag zur Bekämpfung des Hungers in der Welt: Die Tiere werden in Deutschland mit gentechnisch verändertem Soja aus Argentinien und Brasilien gemästet. Dafür werden in ungeheurem Umfang Regenwälder abgeholzt und einheimische Kleinbauern und indigene Bevölkerung vertrieben. Das importierte Soja ist dann in unserem Land das billigste Eiweißfutter. Da von den Masthühnern hierzulande überwiegend das Brustfleisch nachgefragt wird, werden etwa die Flügel tiefgefroren nach Afrika exportiert und dort billig auf den Markt geworfen. Einheimische Züchter haben dagegen keine Chance und müssen aufgeben.

6. Forderungen:

6.1 Sofortiges Verbot des Einsatzes von Reserveantibiotika in der Veterinärmedizin durch Initiativen auf Bundesebene

6.2 Verbot des vorbeugenden Einsatzes von Antibiotika und Durchsetzung eines Gebotes der Einzeltierbehandlung

6.3 Bei der Förderung neuer Tiermastanlagen Obergrenze der Tierzahl wie in Niedersachsen

6.3 eindeutige personelle und strukturelle Trennung der veterinärmedizinischen Überwachung von Landwirtschaftsinteressen

6.4 Erhöhung des veterinärmedizinischen Überwachungspersonals, mehr unangekündigte Kontrollen

6.5 Kein Handel jedenfalls mit Antibiotika durch die verschreibenden Tierärzte

6.6 Klares Signal der Landespolitik: Antibiotikaeinsatz muss wirksam eingedämmt werden zum Schutz von Mensch und Natur, Größe der Anlagen und Haltungsbedingungen in der Tiermast grundlegend ändern!